Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 5

Artikel: Wozu noch Arbeits-Kompagnien?

Autor: Baumann, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706054

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wozu noch Arbeits-Kompagnien?

Ueber die Arbeitskompagnien, die z. T. noch mobilisiert bleiben, wird in den Zeitungen viel polemisiert, vorwiegend negativ, oder ironisch, oder mit Ideologem; man nennt sie «Sklavenkompagnien», oder «Altersheim», «Versorgungsanstalten für Flohner».

Seriöse Betrachter fragen, ob die Arbeit der Kompagnien nicht von andern Organisationen ausgeführt werden könnten, rationeller, billiger, ohne militärischen Apparat. Ich holte mir selbst die Antwort durch unvoreingenommene Anschauung.

Aufräumungsarbeiten stehen noch immer in erster Linie. Schon lange vor Kriegsende bildeten die Drahthindernisse in den Kulturen ein ideales Reduit für Unkraut und Feldmäuse, von wo aus sie die anstoßenden Felder verdarben. Das Ausräumen war eine der vielen Aufgaben der Arbeitskompagnien, weil es kein Handwerker oder Landarbeiter übernehmen wollte. Es gab anfänglich viele Verletzungen, oft waren die Leute blutüberströmt, ihre Kleider zerrissen. Aber nach kurzer Zeit wußten sie Kniffe zum gefahrlosen Arbeiten, machten sich z. B. Schürzen aus Brettchen. Auch ältere Jahrgänge krochen wie geschmeidige Katzen mit der Sichel unter den rostigen Drähten hindurch.

Jetzt werden viele Drahtverhaue ganz entfernt, was u. a. auch für die Viehhaltung wichtig ist. Denn es gab viele Verletzungen im Fell, die Löcher im Leder und in den Schuhen hinterließen; es gab viel Ausschuß.

Zahlreich sind die Spezialaufgaben. Eine wichtige Tankmauer geht durch einen Bach; die Fische konnten durch die Rohre nicht in den Oberlauf gelangen zum Laichen. Der reiche Fischbestand ging gänzlich ein. Soldaten einer Arbeitskompagnie machten einen schmalen Schlitz und in diesem eine Fischleiter.

Beim Wegräumen der Betonhöcker werden die Löcher mit Humus ausgefüllt. Eine Arbeitskompagnie zog auf einem solchen «meliorierten» Geländestreifen im Frühjahr 800 kg Mangold und Spinat, später anderes Gemüse zur Selbstverpflegung. 1944 mußten im Jura neue Flabstellungen errichtet werden, für jedes Geschütz eine Are groß und einen Meter tief. Im Frühling 1945 ebneten Arbeitskompagnien über 120 solcher Löcher ein, so daß die Stellen wieder bepflanzt werden konnten.

Solche und ähnliche Stellungen brauchten sehr viele Zementröhren oder Halbschalen zum Ableiten des Regenwassers. All dieses bei unserem Zementmangel kostbare Material wurde gesammelt, ausgegraben, repariert, gestapelt und dann verkauft. Auch anderes Material wurde wieder gebrauchsfähig verkauft, und zwar mindestens zu solchen Preisen, die die Armee bei seinem Erwerb bezahlt hatte. Es ist wenig bekannt, daß sie während des Krieges für 200 Millionen Franken Baracken erstellen ließ. Ein großer Teil wird jetzt von Arbeitskompagnien abgebrochen, repariert und gestapelt und dann von der Armeeleitung verkauft, z. T. ins Ausland, z. B. nach Holland. Nichts geht verloren.

In den sog. Schanzzeugdepots werden nicht nur Hunderte von Pickeln, Schaufeln repariert, gereinigt, entrostet, sondern auch viele andere Geräte, Werkzeuge und Maschinen, z. B. Traktoren. Ein solches Schanzzeugdepot ist also kein menschenleeres Magazin, sondern eine große Werkstatt in vollem Betrieb, mit Schlosserei, Schweißerei, Zimmerei, Schreinerei, Malerei und andern Zweigen.

Alle diese Arbeiten werden jeweils von einer Arbeitskompagnie ausgeführt. Das erlaubt nun, daß viele ihrer Soldaten in ihrem angestammten erlernten Beruf beschäftigt werden können. Damit kommen wir zu der **sozialen** Funktion der Arbeitskompagnien.

Wenn auch nach der Demobilisierung der Armee die gefürchtete Arbeitslosigkeit nicht eintrat, sondern sogar nach wie vor Mangel an Arbeitskräften besteht, so betrifft dies vorwiegend Qualitätsarbeiter oder jüngere Leute. Es gibt jedoch viele ältere, tüchtige Leute, die bei modernen Arbeitsmethoden, z. B. an schnellaufenden Maschinen, in Tempo und Methode nicht mehr mitkommen und konkurrenzunfähig sind. Für intensive Arbeit in der Landwirtschaft oder bei Straßenbauten sind sie zu alt. Meine Beobachtungen zeigen, daß für Spezialarbeiten, die große Anspannung und Aufmerksamkeit verlangen, Personen über vierzig Jahren nur ausnahmsweise in Frage kommen.

In einer Arbeitskompagnie in einem Schanzzeugdepot ist das Durchschnittsalter 51 Jahre. Doch die Mehrzahl kann an einem bestimmten, passenden Arbeitsplatz beschäftigt werden, die Handwerker in ihrem erlernten Beruf. Dabei können diese ältern Handwerker ihre in der Regel vielseitigen Erfahrungen bei den Reparaturen zweckmäßig verwerten. Daher wird, wenn auch nicht mit moderner Intensität, doch mit Lust gearbeitet.

Einfacher ist Magazinierung. Gerade das ist willkommen, denn solche Arbeiten werden auf den Arbeitsämtern von vielen älteren oder etwas gebrechlichen Arbeitslosen sehr gefragt; doch gibt es wenig solcher Stellen, denn die Firmen oder die öffentlichen Betriebe nehmen für diese Arbeiten in erster Linie langjährige ältere Arbeiter.

Bringen hier die Arbeitskompagnien eine geringe Hilfe, so trifft dies auch für viele Gebrechliche oder wegen Krankheit nicht mehr voll Arbeitsfähige zu; sie bilden einen hohen Prozentsatz der Mannschaft. Eine weitere Gruppe stellen jene, die eine moralische Führung brauchen, in ihrer seelischen Schwäche eine ständige Betreuung. Es sind nicht Psychopathen oder Kriminelle, sondern einfach seelisch Schwache; von Natur aus, oder durch Verhältnisse zermürbt, hilflos und in vielem ratlos geworden. Auch solche finden in den Arbeitskompagnien Unterstützung und Sicherheit. Jenes väterliche Betreuen, das im Aktivdienst jeder Einheitskommandant übernimmt, gehört in viel ausgedehnterem Maße zu den Tagesaufgaben der Arbeitskompagnie-Kommandanten. Sie entwickeln ein großes Geschick und viel Hingabe für jeden Einzelfall. Die Bewahrung vor dem Mißbrauch des Alkohols ist noch immer die häufigste Aufgabe. Hier muß der Chef ernst und bestimmt zugreifen. In andern Fällen mit Takt und Behutsamkeit, wie bei verschiedenen Schwierigkeiten in der Familie. Anderseits wird mancher seiner Familie gerade durch die Arbeitskompagnie erhalten: als Arbeitsloser, oder bei unregelmäßiger Arbeit ist das Familienoberhaupt nur geduldet, mitgeschleppt. Die Arbeit, so einfach sie ist, gibt ihm moralische Haltung und Selbstsicherheit.

Dazu mag oft der militärische Rahmen beitragen, der z. B. nachweisbar für viele infantil gebliebene Menschen hilfreich wird. Sich selbst überlassen, benehmen sie sich in vielen Dingen hilflos.

Es ist zu betonen, daß die Leute der Arbeitskompagnien abends in Zivil nach Hause können, dort schlafen und am Morgen wieder einrücken. Das «Militärische» gilt also nur für den Rahmen, die Arbeit ist vorwiegend handwerklich. Es ist also sehr milde. Das Animoseste ist heute der Name «Arbeitskompagnie». Ja, man kann in ihrem gegenwärtigen Betrieb beachtenswerte Erfahrungen sammeln, wie in einer vielleicht noch kommenden Arbeitslosigkeit eine Anzahl Leute Arbeit finden. Wenn sie nur arbeiten können, anstatt stempeln zu müssen! Die Form und der Name ist eine wichtige, aber sekundäre Frage. Ein Uebergang zu einer «friedlichen» Organisation wird sich sicher finden, wenn nur die Arbeit produktiv ist.

Weder prinzipielles Befürworten, noch pauschales Verurteilen der Arbeitskompagnien hat einen Sinn, sondern nur umsichtiges Abwägen ihrer Notwendigkeit und Art des Betriebes, und nur im Zusammenhang mit der jeweiligen ganzen militärischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation.

Dr. H. Baumann.